4257 29.05.1930 Do

A)
7: Pferderennen im Touristen-
Zentrum Diekirch.

Uhreisskalender

Man sollte es nicht glauben, aber in Diekirch ist es wahr geworden: daß laufende Pferde eine stehende Nummer sein können.

Denn das scheint nunmehr sicher: Die jährlichen Pferderennen sind eine stehende Nummer im Jahres-Vergnügungs-Programm unseres ältesten Touristenzentrums und werden es voraussichtlich bleiben.

Diese Voraussicht gründet sich mit in der Hauptsache darauf, daß die Veranstaltung in ihrem Kern eine heimische Sache ist, daß die Organisatoren zu den bodenständigsten Elementen in und um Diekirch gehören, daß man also in dem Teil der Organisation, von dem die Initiative ausgeht und dem die Hauptarbeit obliegt, von auswärtigen Faktoren unabhängig ist.

Die Diekircher Rennen sind auch insofern eine einheimische Angelegenheit, als das Pferdematerial zu einem sehr großen Anteil aus inländischen Ställen stammt und die Zahl der inländischen Besitzer, die für die Sache Verständnis und Freude daran haben, im Wachsen begriffen scheint.

Aber die stärkste Stütze des Unternehmens ist die Tradition, die es Diekirch gleichsam zur Pflicht macht, dem seit langen Jahrzehnten ununterbrochenen Strom der fremden Gäste ein immer bequemeres Bett zu schaffen und jede Hemmung aus dem Weg zu räumen.

Von den Jahren an, wo der Weitblick des unvergessenen Alexis Heck für seine Vaterstadt die Möglichkeiten ersah, deren Ausnutzung ihr wirtschaftlich zum Heil wurden, ist die Initiative der Diekircher Gott sei Dank nicht eingeschlafen, und auch heute bewährt sie sich wieder mit erfreulicher Spannkraft.

Diekirch heißt die zweite Hauptstadt des Landes. Nun, in bezug auf Verständnis für ihre Aufgaben als Touristenzentrum kann die zweite der ersten eine stattliche Anzahl Punkte herausgeben. Während in Diekirch eine rührige und einige Tätigkeit auf das Gedeihen des Ganzen losschafft, ziehen in Luxemburg die Parteien wie ein Maikäfergespann die einen rechts, die andern links, die dritten noch linkser; nur wenn es sich um ein Subsid für eine Blechmusik handelt, sind sie einig oder übertrumpfen sich gar, weil der Mann, der Piston bläst, auch über einen Stimmzettel verfügt. Aber eine einige und großzügige Politik, darauf gerichtet, die einzigartige Eignung Luxemburgs zur Touristenstadt methodisch und zielbewußt auszunutzen und auszubauen, daran denken sie nicht. Daß man einem Turnverein aus Landerneau in der Stadthaushalle eine Flöte Champagner anbietet und daran erinnert, daß im Weltkrieg dreitausend Luxemburger für Frankreich gefallen sind, ist schön und gut und für die Knopflochgärtnerei förderlich, aber damit ist nichts für die Ausstattung der Stadt mit alledem getan, was sie bräuchte, um für die Fremden zu einem angenehmen Daueraufenthalt zu werden. Leute in Massen hereinziehen, damit sie schon am zweiten Abend vor lauter Langweile Reißaus nehmen, das ist es, worauf heute die Propaganda für Luxemburg hinausläuft.

Die Diekircher haben es schon immer viel gescheiter angefangen, und der Erfolg bleibt ihnen treu. Daß sich auch heute die Tribünen unter den Besuchern des Rennplatzes biegen werden, daß die Höhen ringsum voller Zaungäste hocken werden, wie junggrüne Eichenbäume voller Maikäfer, ist schon ganz sicher. Und wer da geglaubt hatte, das Auto werde das Pferd endgültig zur Strecke bringen, der wird sich wundern, wie sich die Begeisterung der Massen an der Arbeit der Rennpferde zu heller Lohe entflammt. Denn es ist wirklich etwas anderes, einen Mann mit einer großen Staubbrille unbeweglich in einem starren Kasten vorbeisausen zu sehen, als Zeuge zu sein, wie zwei Lebewesen, ineinander verschraubt, in einer wunderbar zweckmäßigen Zusammenarbeit von Nerven und Muskeln und in einem wahnsinnig spannenden Wettlauf mit andern bis ans Zielband einen plastisch sichtbaren Kampf ausfechten. Rennbahn gegen Nürburgring: Es lebe die Rennbahn!

Jeudi 29.5.1930